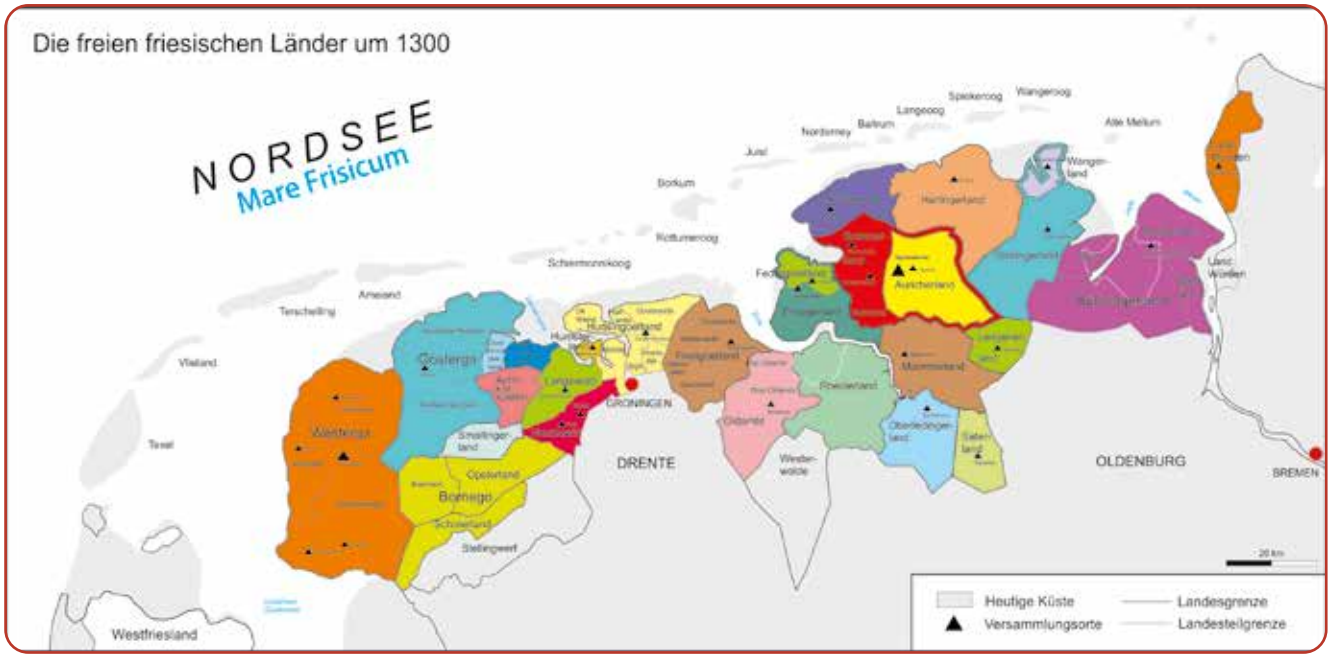
Freie friesische Länder um 1300

Ostfriesland war Teil eines Küstenstreifens an der Nordsee.
Es gehörte zu dem Gebiet der Friesen.
Dieses Gebiet reichte von der heutigen niederländischen Provinz Friesland bis zum Fluss Weser bei Bremen.
In diesem Gebiet wurde Friesisch gesprochen.

Wer gehörte zu den freien friesischen Ländern um 1300?

Verschiedene selbständige Landesgemeinden.



Grafik: Gerhard Kronsweide, Ostfriesische Landschaft

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Friesische Freiheit

Das Mittelalter in Ostfriesland sah anders aus als z. B. in Süddeutschland.
In Friesland gab es so etwas wie Selbstbestimmung, gab es Raum für Freiheit und erste Ansätze von Demokratie.

Wir sind Friesen und frei, sagten die Bewohner an der Küste der Nordsee.
Und das mit Stolz. Die Freiheit war ein charakteristisches Merkmal der Friesen.

Die Friesen „gehörten" keinem Herrscher, keinem Fürsten, der allein regierte.
Den wollte man nicht in Ostfriesland.

Obwohl alle Friesen vor dem Gesetz gleich waren, gab es doch auch soziale Unterschiede.

Die ostfriesischen Bauern waren keine Knechte, sondern frei, aber es gab arme und reiche Bauern. Reich war, wer große Gebäude, Waffen, viele Pferde und Schiffe sowie Verwandte und Freunde als treue Anhänger besaß.
Frei waren die Friesen, aber nicht gleich.

In Ostfriesland wurde im Mittelalter schon eine Art Demokratie gelebt,
d.h. man hielt sich an ein „Grundgesetz", man durfte mitbestimmen (wenn man männlich war und Grund und Hof besaß) und konnte einen Vertreter wählen, der über Recht und Ordnung entscheiden konnte.

Das war geschichtlich einzigartig.

In mittelalterlichen Städten wie Hamburg hieß es im Mittelalter „Stadtluft macht frei". In Ostfriesland aber machte „die Landluft" frei.

Die Überzeugung von ihrem Recht auf Freiheit besaßen die Friesen damals alle, so unterschiedlich sie auch waren. „Wir sind Friesen und frei!"

Woher kam dieses Selbstbewusstsein?

Sie waren überzeugt, dass die Freiheit ihnen von Gott und vom Kaiser gegeben war.
Das betonten sie immer wieder.
Sie beriefen sich auf Kaiser Karl den Großen.
Das sollte sie schützen.
Diese besondere Freiheit sollte ihnen kein Graf und kein Fürst mehr nehmen.

Gemeinsam haben sich die Friesen lange gegen eine fremde Herrschaft gewehrt.
Entweder, wenn fremde Grafen die alleinige Herrschaft haben wollten,
aber auch, wenn selbstherrliche ostfriesische Häuptlinge Macht anstrebten.

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Grafik: Gerhard Kronsweide, Ostfriesische Landschaft

Wie hießen die friesischen Landesgemeinden, die zu Ostfriesland gehörten?

Was hatten die verschiedenen friesischen Landesgemeinden im Mittelalter gemeinsam?

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Die Rechtsgrundlage der Friesischen Freiheit

Die Freiheit der Friesen hatte eine Grundlage: das friesische Recht. Diese rechtliche Grundlage war in der friesischen Volkssprache niedergeschrieben worden. Auf Friesisch, nicht in Latein, wie es sonst üblich war bei Rechtstexten. Man nannte diese friesische Rechtsgrundlage aus dem späten 11. Jahrhundert die „Siebzehn Küren". Die zehnte der 17 Küren lautete ungefähr so:

> **Die zehnte Küre ist,**
> dass wir Friesen, um dem Kaiser zu helfen, nicht zum Heer müssen. Jedenfalls nur so weit, dass wir am Abend zurückkommen können, damit wir unsere Landesgemeinden vor der salzenden See, vor den Angreifern aus dem Binnenland und dem nordischen Heer (der Normannen) schützen können.

Die „Küren" wurden lange Zeit nur mündlich überliefert und erst im 13. Jahrhundert aufgeschrieben.
Im Ihlower Forst gibt es heute eine Erinnerung an die friesischen Küren. Schaut mal nach oben in die Bäume, dort hängen Textfolien, auf denen einige friesische Küren abgedruckt wurden.

Es kamen im 12. Jahrhundert noch weitere „24 Landrechte" hinzu, die für alle Friesen gelten sollten.

Foto: Sabine Gronewold, Ostfriesische Landschaft

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Sonderrechte der Friesen

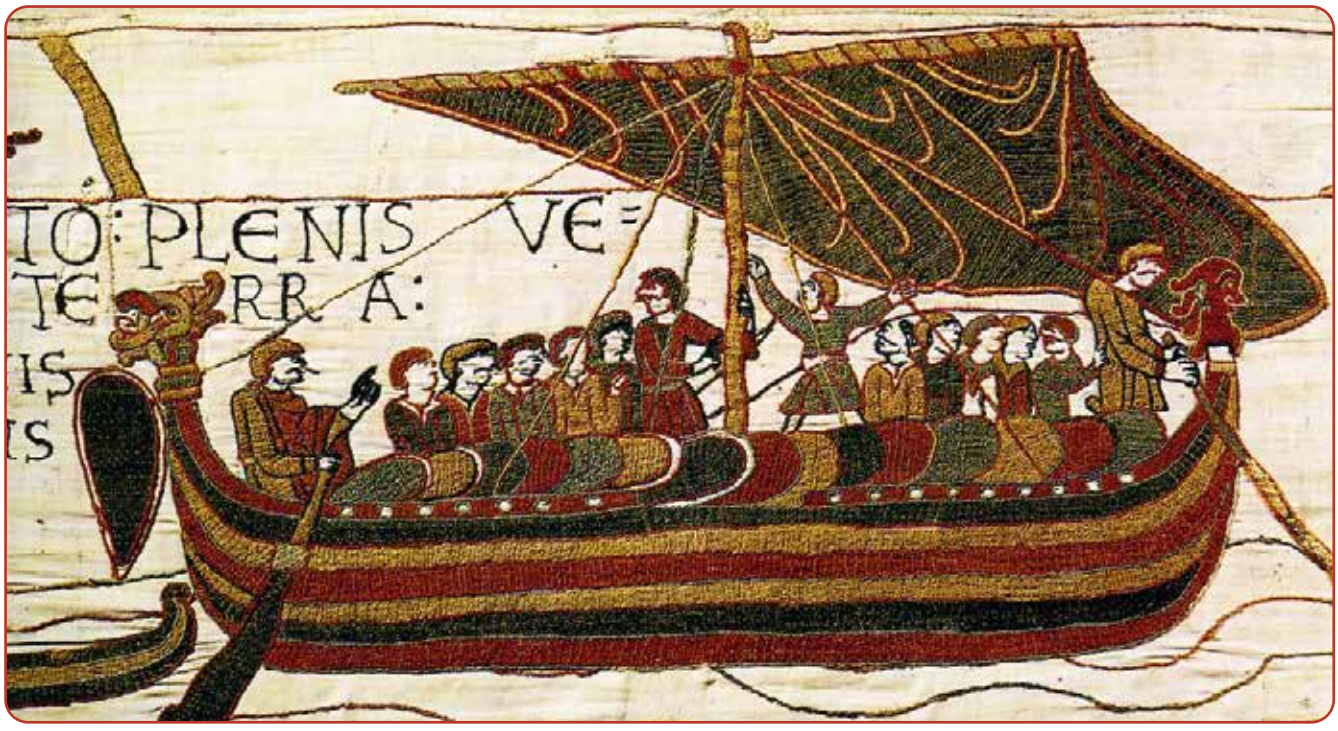
Aufgabe der Friesen – Normannenabwehr; Normannisches Schiff bei der Eroberung Englands auf dem Teppich von Bayeux, 2. Hälfte 11. Jahrhundert

Abbildungen: https://de.wikipedia.org/wiki/Teppich_von_Bayeux#/media/Datei:Invasion_fleet_on_Bayeux_Tapestry.jpg (Tag der Entnahme: 23.09.2019)

Wie konnten die Friesen ihre Sonderrechte beweisen?
Gibt es eine Urkunde, die die Friesische Freiheit bezeugt?

Schriftlich konnten die Friesen das nicht beweisen. Es gab keine Urkunde.
Und doch wusste jeder Friese, dass es Kaiser Karl der Große gewesen sein musste, der sie mit der Freiheit belohnt hatte.
Das war bei ihnen eine tiefe Überzeugung.

Jeder Friese kannte die Lieder und Erzählungen.
Darin war immer die Rede von mutigen und tapferen Friesen, die für den König gekämpft hatten und die dafür von ihm mit der Freiheit belohnt worden waren.



© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Königsurkunde

Es war nicht zufällig, dass die Menschen an der Nordseeküste sich als etwas Besonderes fühlten und sich selber verwalten wollten.
Sie hatten immer zusammenhalten müssen.
Es stellten sich an der Nordseeküste ja besondere Aufgaben:

Die Menschen dort hatten ihr Land gegen die Angreifer verteidigen müssen, die vom Norden, vom Meer her kamen.
Das waren die Normannen (die Nordmänner). Die hatten mit ihren schnellen Schiffen urplötzlich die Küstenorte überfallen.
Da musste man sofort reagieren und sich verteidigen können.
Karl der Große hatte erkannt, dass es an der Küste eine eigene Küstenwache geben musste, damit man bei Angriffen schnell eine Abwehr hatte.
Deshalb zog er die Friesen nicht zum Militärdienst in andere Gegenden ein, deshalb durften sie in der Nähe der Küste bleiben.

Später, als man einen großen, gemeinsamen Deich errichtet hatte, mussten die Friesen gegen die Sturmfluten der Nordsee kämpfen.
Sie mussten ständig darauf achten, dass der Deich und die zahlreichen Siele in Ordnung waren und stark genug bei Überschwemmung. Sonst drohte tödliche Gefahr für alle.

Das ging nur gemeinsam. Und nur von der Küste aus.
Wegen dieser besonderen Aufgaben hatten die Friesen eine Sonderrolle.

Im 13. Jahrhundert wurde diese Sonderstellung der Friesen, die Friesische Freiheit, als Sonderrecht und Privileg der Friesen mit einer Königsurkunde offiziell bestätigt.

Aufgabe der Friesen – Deichbau
Darstellung im Heidelberger Sachsenspiegel, Anfang 14. Jahrhundert
Quelle: https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg164/0031 (Tag der Entnahme: 23.09.2019)

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Bund der Sieben Seelande

Für die Bewohner Frieslands hatte sich früh gezeigt, dass man mehr durchsetzen und Lösungen für große Probleme finden konnte, wenn man sich zusammentat und verbündete.

So, wie sich im Mittelalter verschiedene Handelsstädte wie Hamburg, Bremen oder Lübeck im „Bund der Hanse“ zusammenschlossen und sich gegenseitig unterstützt haben, so haben sich auch die Friesen zu einem Bündnis zusammengetan.
Sie nannten ihren Bund den „Bund der sieben Seelande“.
Sie waren eigentlich mehr als sieben Landesgemeinden, aber sieben war eine heilige Zahl. Diese symbolische Zahl sollte deutlich machen, dass es ein besonderer Bund war.

Man wollte es den anderen zeigen: wir schaffen es, den Frieden in Friesland zu sichern. Das regeln wir alleine.
„Tota Frisia“ (auf Latein). Wir Friesen, alle zusammen.
Wir gründen einen Friedensbund, der für ganz Friesland gelten soll.

Ein eigenes Siegel

Für ihren Bund hatten sie sogar ein eigenes Siegel.
Selbst der mächtige „Bund der Hanse“ hatte so etwas nicht.
Es war das zweitgrößte Siegel im Mittelalter.
(In Trier gab es das größte.)

Das Totus-Frisiae-Siegel des Upstalsboom-Bundes von 1338

(Centre historique des Archives nationales, Paris, (Kasten J. 526, Nr. 4))

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Das Siegel des Bundes

Quelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/16/Sigillum_iudicum_Selandiarum_Frisiae.jpg (Entnahme 10.11.2019)

Erläuterung:

Auf dem Siegel zu sehen war in der Mitte auf einem Thron die Gottesmutter Maria.
Sie thronte gewissermaßen als Beschützerin über dem ganzen freien Friesland.
Rechts und links von ihr stand je ein freier friesischer Krieger (ein „Thronassistent“).
Unterhalb des Thrones sieht man zwei Mönche, die zur Gottesmutter beten. Vielleicht Mönche aus dem Kloster Ihlow in der Nähe des Upstalsbooms?

Mit so einem Siegel wurden Verhandlungen und Verträge „besiegelt“, als Zeichen, dass der Vertrag nun galt.

Dieses Siegel stand für die Friesen insgesamt und zeigte ihr großes Selbstbewusstsein.

Wo ist das Siegel heute?

Ein bronzener Stempel der kleineren Ausführung ist in der Sammlung des Groninger Museums zu finden. Aber auch das Original des großen Siegels gibt es noch. Eins befindet sich in Paris, im Nationalarchiv, und eins in Bremen, im Staatsarchiv.

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Streit schlichten

Im Kampf gegen die Normannen und gegen das Meer waren sich die Friesen meist einig. Schwierig wurde es, wenn es Streit untereinander gab. Da ging es manchmal überhaupt nicht friedlich zu: Man griff zu den Waffen, zu Schlachtschwert und Speer und Schild, zu Pfeil und Bogen.

Mit Beleidigungen fing es oft an, oder mit Erbstreitigkeiten, es folgten Überfälle, Mord und Totschlag, Brunnen wurden zugeschüttet, Häuser in Brand gesteckt, nur weil der eine sich rächen wollte und der andere wieder Rache geschworen hatte und dann der erste wieder Rache nahm usw. Vielleicht hatte einer wirklich Unrecht erlitten. Oder er hatte den Eindruck, dass es Unrecht war.

Oft wusste man nicht mehr, wer angefangen hatte.
Wer sollte dann einen solchen verfahrenen Streit schlichten?
Wer konnte helfen, dass sich die Streitenden endlich wieder einig wurden?

Innerhalb einer Landesgemeinde mussten die Richter oder „Ratgeber“ Streit schlichten, auf Friesisch hießen die Vertreter der Landesgemeinden „Redjeven“. Sie wurden für ein Jahr gewählt und stammten meist aus angesehenen Familien. Nach einem Jahr war ein anderer Friese als Ratgeber dran. Das war zumindest das Ideal. Eine Zeit lang hat dieses Ideal auch erstaunlich gut geklappt.

Wenn die einzelnen Landesgemeinden aber untereinander bis aufs Blut verfeindet waren, musste es eine höhere Instanz geben, die eine Einigung in einem Streit finden konnte. Eine Regelung, mit der alle einverstanden waren (Konsens).
Das sollte der „Bund der sieben Seelande“ schaffen.
Auch dafür war er gegründet worden: für den inneren Frieden.
Und zur Abwehr äußerer Feinde.

Dies sind die Überküren aller Friesen.

Erstens, dass sie einmal im Jahre am Dienstag in der Pfingstwoche zu Upstalsbom zusammenkämen und dass man dort alle Rechte bespräche, die die Friesen haben sollen. Wenn irgendjemand ein besseres (Recht) wüsste, sollte man das weniger richtige aufgeben und das bessere befolgen.

Die zweite Küre: Wenn irgendeins der sieben Seelande entweder im Süden gerüsteten Rittern oder von nordischen Kriegern verheert würde, so sollten die sechs dem siebten helfen, damit es ebenso stark bliebe wie jedes der sechs.

Die dritte Küre: Wenn irgendeines der sieben Seelande Leute berauben oder umbringen wollte, so sollten die sechs das siebte dazu zwingen, völlig gerecht zu verfahren.

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Treffen am Upstalsboom

Jede Landesgemeinde wählte Vertreter. Einmal im Jahr, in der Pfingstwoche, trafen sich diese Vertreter, um große Streitereien gemeinsam zu schlichten und Recht zu sprechen, d.h. jemanden zu verurteilen oder freizusprechen (Rechtsprechung). Auch wurden neue Gesetze festgelegt (Gesetzregelung).

Diesen Versammlungsort kann man heute noch besichtigen: der Platz heißt Upstalsboom und liegt in der Nähe von Aurich.

Wie hat der Upstalsboom im Mittelalter ausgesehen?

Es war ein Platz mitten in einem Weideland, das von Bauern gemeinsam genutzt wurde. Er lag 6,80 m über dem Meeresspiegel.

Der Ort hatte eine besondere Atmosphäre. Der Platz war besonders geschützt, dort galt Frieden.

Verkehrstechnisch war er gut zu erreichen: Entweder zu Land über einen Weg (Heerweg) oder mit dem Boot über das kleine Flüsschen Ehe. Das Flüsschen mündete bei Emden in die Ems.

Die Abgesandten aus den verschiedenen Landesgemeinden konnten auf dem Hügel miteinander diskutieren.
Vermutlich lag in der Nähe auch ein Bauernhof. Der Besitzer war für die Pflege des Geländes zuständig. Vielleicht hat man dort übernachtet, wenn das Treffen der Abgesandten stattfand? Oder doch in Zelten?
(Schade, dass es von dieser Zeit kein Foto gibt.)

Was heißt eigentlich „Upstalsboom“?

Der Name ist geheimnisvoll. Man weiß es nicht genau.
„Stal“ bedeutete vielleicht so etwas wie ein besonderer Friedensbezirk.
In London gab es den „Stalhof“.

„Upstall“ war auch ein „Flurname“, das heißt: so wurde das Weideland genannt, das die Bauern in Rahe (bei Aurich) gemeinsam genutzt haben. Das Weideland war etwas höher gelegen und darum trocken. Von dort wurde das Vieh an das Ufer des Flüsschens „Ehe“ getrieben.
Der Wasserlauf diente als Tränke.
„Upstallen“ bedeutet so etwas wie „aufstallen“, der Ausdruck bedeutet: man hat das Vieh in einem abgezäunten Bereich zusammengetrieben. „Boom“ war vermutlich ein Pfahl, an dem der Viehhüter das zusammengetriebene Vieh der Bauern angebunden hat.

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Der Upstalsboom heute

Zum letzten Mal gab es eine Versammlung am Upstalsboom im Jahr 1327.
Danach wurde es still um diesen Ort.
Der Versammlungsort der Friesen geriet für lange Zeit in Vergessenheit.

Als der Historiker Ubbo Emmius um 1600 die große Bedeutung der Friesischen Freiheit wieder bekannt machte, hat der Kartenspezialist David Fabricius den Ort „Upstalsboom“ auf seiner ersten Ostfrieslandkarte eingezeichnet und als Versammlungsort der Friesen bezeichnet.

Erst 1833 wurde es den Ostfriesen wieder stärker bewusst, dass dort etwas Wichtiges stattgefunden hat, und man beschloss, zur Erinnerung an diesen historischen Ort dort ein Denkmal zu errichten.
Es wurde eine Pyramide.
Diese Form war im 18. und 19. Jahrhundert sehr beliebt.

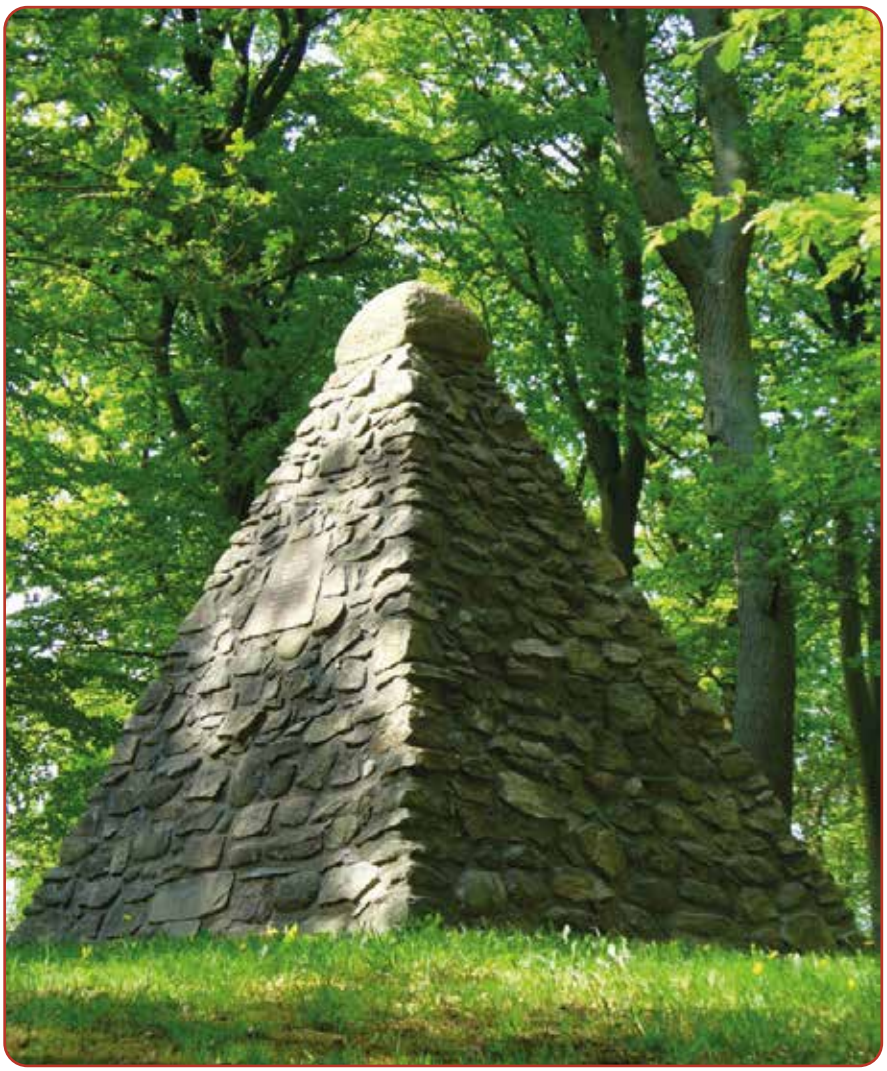
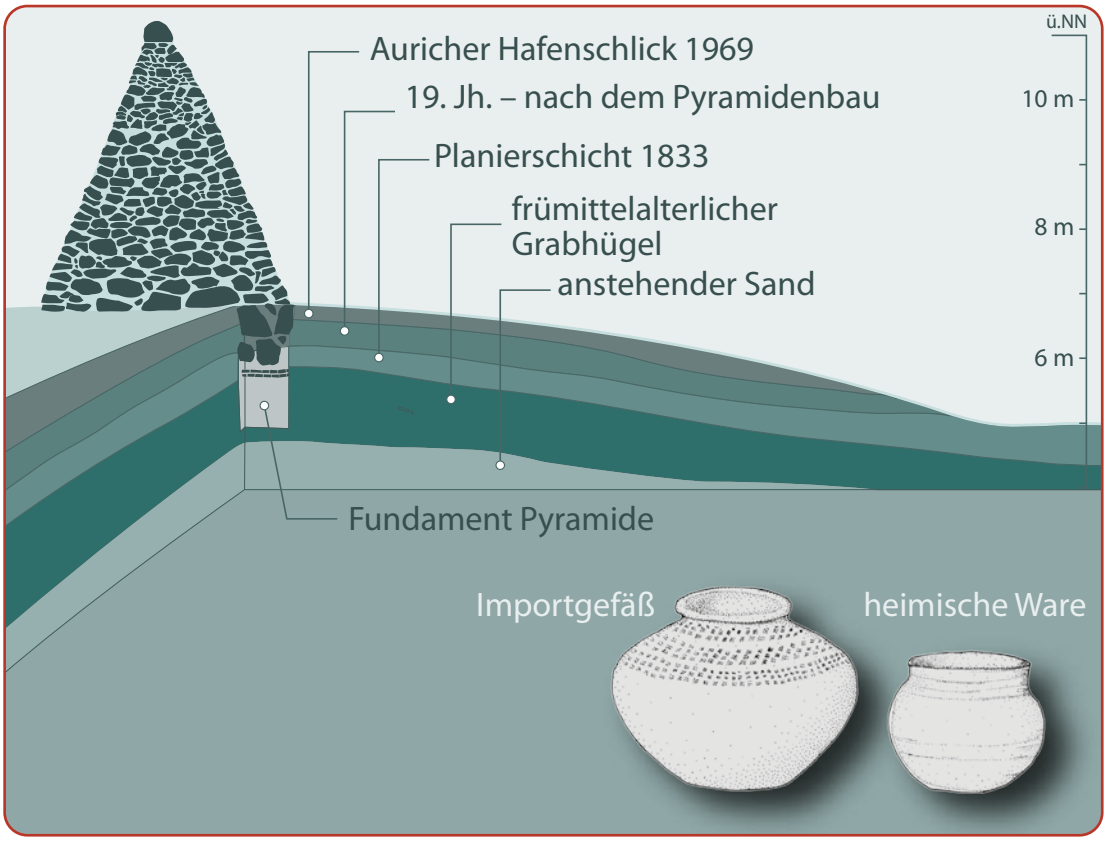


Foto: Sabine Gronewold, Ostfriesische Landschaft

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Ausgrabungen am Upstalsboom

Was war vor der Pyramide am Upstalsboom?



Grafik: I. Reese, Ostfriesische Landschaft

Archäologen haben dort geforscht und den Boden untersucht.

Man fand heraus, dass sich dort im frühen Mittelalter (8./9. Jahrhundert) ein Grabhügel befand. Mitglieder einer reichen Familie sind da begraben worden. Und dort, an den Gräbern der Vorfahren, hat man sich getroffen.

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Archäologische Grabung am Upstalsboom

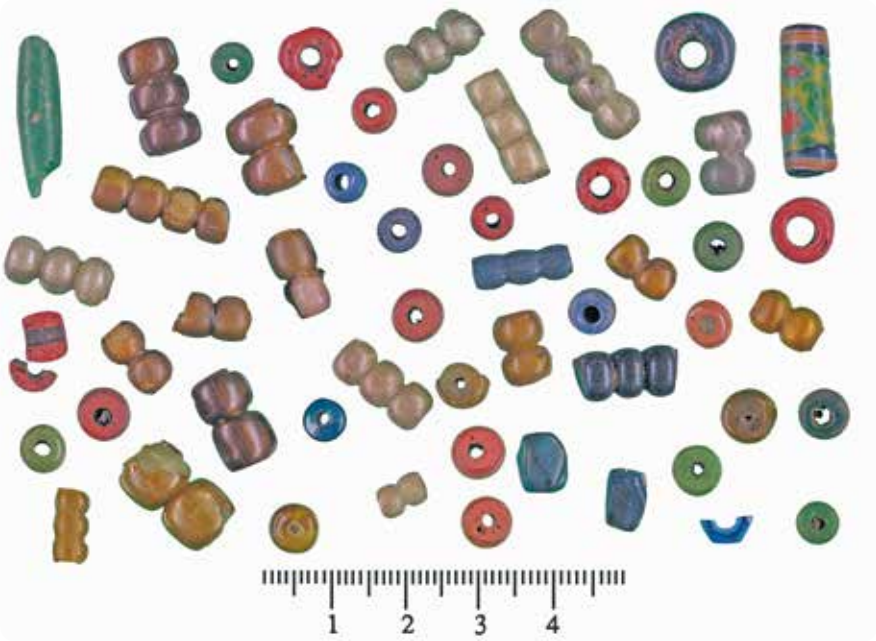
Fotos: Ostfriesische Landschaft

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Archäologische Grabung am Upstalsboom

Haben die Archäologen etwas im Boden gefunden?

Bei den Ausgrabungen beim Upstalsboom (Rahe) wurden Perlen entdeckt. Und Reste von einem Schwert. Im Historischen Museum von Aurich kann man eine Nachbildung dieses Schwertes sehen.



Fotos: Ostfriesische Landschaft

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Friesische Freiheit

Im Vorüberfahren

Grafik: Ostfriesische Landschaft

Heute findet man die Pyramide des Upstalbooms auch auf einem Autobahnschild.
Achtet mal darauf.
Es soll daran erinnern, dass man in Ostfriesland das Land der Friesischen Freiheit betritt.
Es erinnert an eine einzigartige Form der Selbstorganisation der Friesen im Mittelalter.

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Weiterführende Literatur

Ehbrecht, Wilfried: Gemeinschaft, Land und Bund im Friesland des 12. und 13. Jahrhunderts, in: Die Friesische Freiheit des Mittelalters – Leben und Legende, hrsg. von Hajo van Lengen, bearbeitet von Rainer Driever und Willem Kuppers, Aurich 2003, S. 134ff.

Kuppers, Willem: Upstalsboom – der „Altar der Freiheit". Vom Landtagsgelände der Friesen bis zur Thingstätte im Dritten Reich, in: Die Friesische Freiheit des Mittelalters – Leben und Legende, hrsg. von Hajo van Lengen, bearbeitet von Rainer Driever und Willem Kuppers,
Aurich 2003, S. 422ff.

van Lengen, Hajo: Die ostfriesischen Wappen. Das Fürstenwappen und das Landschaftswappen, 2. überarbeitete Auflage, Aurich 2018
(Hefte zur Ostfriesischen Kulturgeschichte 6).

van Lengen, Hajo: Tota Frisia: Sieben Seelande und mehr. Die territoriale Gliederung des freien Frieslands im Mittelalter.
Ein Überblick mit einer Karte, in: Die Friesische Freiheit des Mittelalters – Leben und Legende, hrsg. von Hajo van Lengen, bearbeitet von Rainer Driever und Willem Kuppers,
Aurich 2003, S. 56ff.

Schmidt, Heinrich: Zur „Ideologie" der friesischen Freiheit im Mittelalter, in: Die Friesische Freiheit des Mittelalters – Leben und Legende, hrsg. von Hajo van Lengen, bearbeitet von Rainer Driever und Willem Kuppers,
Aurich 2003, S. 318ff.

Tielke, Martin: Der Upstalsboom als Gedächtnisort, in: Die Friesische Freiheit des Mittelalters – Leben und Legende, hrsg. von Hajo van Lengen, bearbeitet von Rainer Driever und Willem Kuppers,
Aurich 2003, S. 436ff.

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Friesische Freiheit
Die Küren

Es gab eine Art „Grundgesetz“ der Friesen im Mittelalter.
Die Gesetze nannte man „Küren“.

Schreib ein paar Küren in heutiges Deutsch um!

Der Stamm der Friesen ist nach außen frei, keinem anderen Herren unterworfen.

Für die Freiheit gehen sie eher in den Tod, als dass sie sich mit dem Joch der Knechtschaft belasten ließen.

Sie unterstehen jedoch Richtern, die sie jährlich aus ihrer Mitte wählen, die das Staatswesen unter ihnen ordnen und regeln.

Die gesamtfriesische Landesversammlung soll man mit sieben Vertretern des Volkes aus den sieben Seelanden zu Upstalsboom am Dienstag in der Pfingstwoche halten, nach dem Recht aller Friesen.

Dieses setzen sie da als Recht: Wenn irgendeines der sieben Seelande von den gerüsteten Rittern im Süden oder von den heidnischen Wikingern im Norden verheert würde, so sollten die sechs dem siebten helfen, damit es ebenso stark bliebe wie die anderen.

Auch beschlossen sie dieses:
Wenn irgendeines der sieben Seelande ungerecht verfahre, Leute berauben oder umbringen wollte, so sollten die sechs das siebente zwingen, völlig gerecht zu verfahren.

Das ist die erste Küre und Privileg König Karls für alle Friesen, dass ein jeder im Genuss und Besitz seines Eigentums sei, solange er es nicht verwirkt habe.

Das ist die zehnte Küre, dass die Friesen auf keiner Heerfahrt weiter zu ziehen brauchen als ostwärts bis zur Weser und westwärts bis zum Fil, damit sie ihr Land vor dem wilden Meere und dem heidnischen Heere schützen möchte.

Das ist auch Landrecht, dass wir Friesen eine Seeburg stiften und stärken müssen, einen goldenen Reif, der um ganz Friesland liegt.

Ferner befehlen wir all denen, die Siele und Sielgräber, Deiche, Wege oder Dämme instandzuhalten haben, Kraft des höchsten Gebots, das wir erlassen können, dass sie dieses so erhalten, dass sie das Wasser ein- und auslassen bzw. sich in vorschriftsmäßigem Zustand befinden.

Zusammenstellung aus verschiedenen mittelalterlichen Rechtsquellen und einer Überlieferung des Franziskaners Bartholomaeus anglicus, der 1190 in England geboren wurde und nach 1250 verstorben ist.

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Friesische Freiheit - Die Küren

Schreib ein paar Küren in heutiges Deutsch um!

Der Stamm der Friesen ist nach außen frei, keinem anderen Herren unterworfen.

Der Stamm der Friesen ist nach außen frei, keinem anderen Herren unterworfen.

Für die Freiheit gehen sie eher in den Tod, als dass sie sich mit dem Joch der Knechtschaft belasten ließen.

Für die Freiheit gehen die Friesen eher in den Tod, als dass sie sich ihre Freiheit nehmen ließen.

Sie unterstehen jedoch
Richtern, die sie jährlich aus ihrer Mitte wählen, die das Staatswesen unter ihnen ordnen und regeln.

Sie unterstehen jedoch
Richtern, die sie jährlich aus ihrer Mitte wählen, die den Umgang der Landesgemeinden untereinander ordnen und regeln.

Die gesamtfriesische Landesversammlung soll man mit sieben Vertretern des Volkes aus den sieben Seelanden zu Upstalsboom am Dienstag in der Pfingstwoche halten, nach dem Recht aller Friesen.

Die gesamtfriesische Landesversammlung soll mit Vertretern der Landesgemeinden der sieben Seelande zu Upstalsboom am Dienstag in der Pfingstwoche tagen, wie es das Recht aller Friesen vorschreibt.

Dieses setzen sie da als Recht:
Wenn irgendeines der sieben Seelande von den gerüsteten Rittern im Süden oder von den heidnischen Wikingern im Norden verheert würde,
so sollten die sechs dem siebten helfen, damit es ebenso stark bliebe wie die anderen.

Dieses haben sie sich zum Gesetz gemacht:
Wenn irgendeines der sieben Seelande von den Rittern in Rüstung vom Süden her oder von den heidnischen Wikingern vom Norden her überfallen würde,
so sollten die sechs dem siebten zur Hilfe eilen, damit es ebenso stark bliebe wie die anderen.

Auch beschlossen sie dieses:
Wenn irgendeines der sieben Seelande ungerecht verfahre, Leute berauben oder umbringen wollte, so sollten die sechs das siebente zwingen,
völlig gerecht zu verfahren.

Auch beschlossen sie dieses Gesetz:
Wenn irgendeines der sieben Seelande sich ungerecht verhalten sollte, also Leute berauben oder umbringen würde, so sollten die sechs anderen das siebente zwingen,
dass es sich wieder zu 100 % an das Gesetz hält.

Das ist die erste Küre und Privileg König Karls für alle Friesen, dass ein jeder im Genuss und Besitz seines Eigentums sei, solange er es nicht verwirkt habe.

Das ist das oberste Gesetz und Sonderrecht König Karls für alle Friesen, dass ein jeder Besitzer eines Eigentums sein darf, solange er sich an das Gesetz hält.

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Friesische Freiheit - Die Küren

Schreib ein paar Küren in heutiges Deutsch um!

Das ist die zehnte Küre, dass die Friesen auf keiner Heerfahrt weiter zu ziehen brauchen als ostwärts bis zur Weser und westwärts bis zum Fli, damit sie ihr Land vor dem wilden Meere und dem heidnischen Heere schützen möchte.

Das ist die zehnte Küre, dass die Friesen nicht in den Krieg ziehen müssen, jedenfalls nicht weiter als ostwärts bis zum Fluss Weser und westwärts bis zum Fluss Fli, damit sie ihr Land vor Überschwemmungen und Wikingerüberfällen schützen können.

Das ist auch Landrecht,
dass wir Friesen eine Seeburg stiften
und stärken müssen, einen goldenen Reif, der um ganz Friesland liegt.

Das ist Gesetz,
dass wir Friesen eine „Seeburg“ bauen, also Deiche, die bewacht und in Schuss gehalten werden müssen, Deiche wie ein „goldener Ring“, der um ganz Friesland liegt.

Ferner befehlen wir all denen, die Siele und Sielgräber Deiche, Wege oder Dämme instandzuhalten haben, Kraft des höchsten Gebots, das wir erlassen können, dass sie dieses so erhalten, dass sie das Wasser ein- und auslassen bzw. sich in vorschriftsmäßigem Zustand befinden.

Ferner befehlen wir all denen, die zuständig sind für Siele und Gräben, Deiche, Wege oder Dämme, dass sie diese in Ordnung halten müssen, Kraft des höchsten Gebots, das wir erlassen können, dass sie diese so erhalten, dass die Siele das Wasser ein- und auslassen, also funktionieren bzw. sich in einem vorschriftsmäßigen Zustand befinden.

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

„Friesische Freiheit“ in Kurzform

Wo wohnten die Friesen?

Die Friesen haben sich im Mittelalter fast die ganze Nordseeküste entlang ausgebreitet.
In den Niederlanden gibt es heute noch den Namen „Westfriesland“ und in Schleswig Holstein einen Landesteil, der „Nordfriesland“ heißt.

Was wurde im Mittelalter unter „Ostfriesland“ verstanden?

Im Mittelalter galt das Gebiet der heutigen beiden niederländischen Provinzen Friesland und Groningen sowie der niedersächsische Küstenraum zwischen Ems und Weser als „Ostfriesland“ – also das Küstengebiet östlich vom heutigen IJsselmeer (NL) bis zur Weser (D).

Was war allen Friesen gemeinsam?

Die Freiheit war allen Friesen gemeinsam. „Frei“ und „Friesisch“ wurde in einem Atemzug gesagt, das meinte dasselbe.
Die friesische Sprache verband alle Friesen.
Der christliche Glaube und die Marienverehrung war ihnen ebenfalls gemeinsam.

Gab es ein einziges großes Friesland?

Nein, Friesland war eher ein Zusammenschluss von eigenständigen Landesgemeinden.
Diese Landesgemeinden hatten sich zu einem Bund zusammengeschlossen, um den Frieden zu sichern.
Wenn einer von einem auswärtigen Feind angegriffen würde, sollten die anderen ihn mit verteidigen.
Der friesische Landfriedensbund hatte sogar ein eigenes Siegel.

War die Friesische Freiheit etwas Besonderes?

Auf jeden Fall.
Überall im Reich hatten Fürsten und Grafen das Sagen und waren die Bauern von ihnen abhängig und nicht frei.

Was war die Grundüberzeugung der Friesen?

Die Friesen waren überzeugt, dass ihnen die Freiheit von Gott und dem Kaiser gegeben worden war.

Was bedeutete diese Freiheit konkret?

Die Friesen hatten das besondere Recht, dass sie nicht zum Militärdienst für den Kaiser eingezogen wurden. Ihr Argument: Sie mussten zu Hause die Küste verteidigen und aufpassen, dass die Deiche nicht brachen.

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

„Friesische Freiheit“ in Kurzform

Wann gab es die Friesische Freiheit?

Im Mittelalter, im 12. und 13. Jahrhundert.
Die Friesische Freiheit wurde konkret in den Rechten und Gesetzen der Friesen.
Die Friesen besaßen alte Rechte, die schriftlich in der Volkssprache festgehalten waren (die „Küren“).

Gab es einen besonderen Ort der Friesischen Freiheit?

Ja, den „Upstalsboom“ in der Nähe von Aurich.
Hier trafen sich die Vertreter der verschiedenen friesischen Landesgemeinden, um sich zu beraten, Recht zu sprechen und Urteile zu fällen.

Was hat die Friesen zusammengeschweißt?

Sie hatten die Aufgabe, gemeinsam das Küstengebiet gegen die Normannen zu verteidigen.
Sie hatten die Aufgabe, die Deiche zu sichern, Überschwemmungen durch die Nordsee zu verhindern und das Land durch Siele zu entwässern.
Diese Aufgabe konnte man nur gemeinsam bewältigen.
Außerdem hatten sie gemeinsame Heilige, die sie in ihren Kirchen verehrten.
Allen voran Maria, die Mutter Gottes.
Und sie hatten eine gemeinsame Sprache.

Waren die Friesen reich?

Ja, es gab im Mittelalter sehr reiche Bauern in den Marschgegenden mit den fruchtbaren Salzwiesen.
Die friesischen Bauern hatten große Rinder- und Schafherden. Die Friesen handelten auf dem Wasserweg mit Orten in ganz Europa.

Waren alle Friesen gleich?

Nein, es gab deutliche soziale Unterschiede,
aber rechtlich waren alle Friesen, die einen Hof besaßen, gleich.

Ist die Friesische Freiheit heute noch aktuell?

Wenn wir an den Zusammenschluss verschiedener demokratischer Länder in Europa denken, ja.
Die Friesen haben mit ihrer Sonderform des Zusammenlebens einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Freiheit in Europa geleistet.
Die Friesen lebten schon früh das Prinzip der Demokratie, d.h. der Selbstbestimmung und der Bindung an eine Art „Grundgesetz“.
Darin waren sie ihrer Zeit weit voraus.

Quelle: Hajo van Lengen, Einführung, in: Die Friesische Freiheit des Mittelalters – Leben und Legende, hrsg. von Hajo van Lengen, Aurich 2003, S. 8ff.

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Ostfriesland im Mittelalter
Eine kurze Übersicht

Frühes 7. Jahrhundert

Von Westen wandern die Friesen ein, sie lassen sich in Ostfriesland nieder.
(Am Geestrand von Esens wurde eine Siedlung mit sechs großen Langhäusern aus dem 7. Jahrhundert ausgegraben.)

Auf der Geest gab es Wälder. Die werden gerodet, um Platz für Siedlungen zu schaffen.
Ortsnamen, die -holt (-wald) enthalten, erinnern daran, dass es dort einmal Wald gegeben hat (Reepsholt, Westerholt, Holtland, Holtrop oder auch -horst wie bei Sandhorst).
Auch Ortsnamen, die auf -um enden, weisen auf das frühe Mittelalter hin: zum Beispiel Dunum, Ochtersum, Schirum, ursprünglich Friesisch -hêm (Hochdeutsch -heim).

Ab 780

Karl der Große treibt die Christianisierung in Ostfriesland voran.

810

Überfälle der Normannen an der ostfriesischen Küste.
Sie kommen aus Richtung Dänemark.
Sie plündern das Land, rauben Handelsplätze (z.B. Nesse, Groothusen, Emden) aus.

Karl der Große richtet in Friesland (an den Mündungsgebieten der Flüsse) eine Küstenwache ein.
Die Friesen bekommen den Auftrag, die Küste zu verteidigen.

Karls Sohn ermöglicht den Friesen, die Grund und Boden besitzen, die Königsfreiheit, das heißt, die Friesen zahlen dem König einen Zins.
Andere Herren als den König erkennen sie nicht an.

Um 1080

Die Überlieferung der friesischen Freiheit findet sich zum ersten Mal in den gemeinfriesischen „Siebzehn Küren“, das waren Rechtstexte.
In der zehnten der siebzehn Küren heißt es,
dass die Friesen ihr Land vor den heidnischen Heeren (Normannenabwehr) und dem wilden Meer (Deichbau) schützen sollen.

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

Spätes 11. Jahrhundert	Systematischer Ausbau der Deiche in Eigenregie: Man umgibt die Ackerflächen einzelner Wurten mit Ringdeichen. Höhe der Deiche: bis zu 1,20 m. Siegreiche Auseinandersetzungen der freien friesischen Bauern mit auswärtigen feudalen Grafen. Der größte Teil Frieslands wird unabhängig.
12. Jahrhundert	Fortführung des Deichbaus: die Ringdeiche werden zu längeren Deichen (parallel zur Küste) verbunden. Die friesischen Landesgemeinden entstehen, unabhängig (autonom) und genossenschaftlich organisiert. Gemeinsame Aufgabe: innere Friedenssicherung, Landesverteidigung (Upstalsboombund) und Deichbau.
1148-1175	Vielfalt von Landesgemeinden, manchmal kämpfen sie auch gegeneinander (Bsp. „Östringer Fehde“). Friesische Freiheit (einzigartig im Reich). Unabhängigkeit von Grafen oder Fürsten. Prinzip: Mitbestimmung, Mitverantwortung, Selbstverwaltung. Rechtliche Gleichheit der Bewohner in den Landesgemeinden (zumindest derjenigen, die Grund und Boden besaßen). Gewählte Vertreter der Landesgemeinden kommen am Upstalsboom (bei Aurich) zusammen. Sie gründen einen Landfriedensbund für das ganze freie Friesland und nennen sich: „Sieben friesische Seelande“. Aufgabe: Den Frieden zu garantieren (Rechtsprechung und gegenseitige Hilfestellung und Friesland zu verteidigen). Rechtliche Grundlage: die gemeinfriesischen 17 Küren und die 24 Landrechte.
Um 1200	Der Backsteinbau bei den Kirchen beginnt, vgl. Bunde, Ditzum, Weener. Parallel dazu Granitquaderbau bei Kirchen auf der Geest, vgl. Middels, Marx, Remels. Die Kirchen dienten auch zur Verteidigung oder als Schutzraum, weil sie schwer einzunehmen waren. Zugleich entstehen die ersten Klöster in Ostfriesland.

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020

13. Jahrhundert	„Goldener Ring“, „Seeburg“ (Schutzfunktion der Deiche), die ostfriesische Halbinsel ist von einem geschlossenen Deich umgeben. Hoch-Zeit des Kirchenbaus (Marienhafe, Pilsum, Ludgeri in Norden).
Mitte des 14. Jahrhunderts	Zeit der Häuptlinge beginnt. Mächtige Familien kämpfen um die Macht (tom Brok, Ukena, Cirksena). Das Richteramt wird nicht mehr abgegeben, sondern wird jetzt vererbt: Gerichtsherrschaft.
1327	Letzte Versammlung am Upstalsboom.
1349/1350	Pest-Epidemien. Die Überlebenden der Häuptlingsfamilien können ihren Besitz durch die Übernahme verwaister Höfe erheblich erweitern.
Zweite Hälfte 14. Jahrhundert	Katastrophen durch stärker werdende Sturmfluten, Deichbrüche, schwere Überschwemmungen. Ende der friesischen Freiheit. 1464 Ostfriesland wird Reichsgrafschaft.
Reformation	28 Klöster gab es einst im Mittelalter in Ostfriesland. Eine ungewöhnliche Dichte. Auflösung der mittelalterlichen Klöster und Vereinnahmung des Besitzes durch das ostfriesische Grafenhaus.

Quelle:
Behre, Karl-Ernst: Ostfriesland. Die Geschichte seiner Landschaft und ihrer Besiedlung, Wilhelmshaven 2014.

van Lengen, Hajo: Bauernfreiheit und Häuptlingsherrlichkeit im Mittelalter, in: Ostfriesland. Geschichte und Gestalt einer Kulturlandschaft, hrsg. von Karl-Ernst Behre und Hajo van Lengen, 3. durchges. Auflage, Aurich 1978, S. 113ff.

© Ostfriesische Landschaft, Aurich 2020